

MAJESTIC

präsentiert

eine Produktion von
BROADVIEW PICTURES

Die
UNBEUGSAMEN

Drehbuch & Regie
Torsten Körner

Produzent
Leopold Hoesch

Kinostart: 7. Mai 2020

Pressebetreuung

LimeLight PR

Petra Schwuchow, Freya Kempener & Elena Bothor

Bergmannstraße 103, 10961 Berlin

Tel. 030 / 263 96 98 - 0

Email: Petra.Schwuchow@limelight-pr.de

Freya.Kempener@limelight-pr.de

Elena.Bothor@limelight-pr.de

Presseserver

www.majestic.de

Inhalt

Stab / Technische Daten	3
Inhalt / Pressemitteilung	4
Die Politikerinnen im Film	5
Überblick über die Kapitel	7
Torsten Körner über DIE UNBEUGSAMEN	15
Produzent Leopold Hoesch im Interview	22
Hinter der Kamera	
Drehbuch & Regie.....	25
Kamera	26
Montage	26
Komponist.....	27
Creative Producer.....	27
Produzent / Broadview Pictures	27
Majestic Filmverleih	28
Buch zum Film	29
Kontakte	30

STAB

Drehbuch & Regie	Torsten Körner
Produzent	Leopold Hoesch
Creative Producer	Annebeth Jacobsen
Montage	Sandra Brandl BFS
Kamera	Johannes Imdahl Claire Jahn
Komponist	Stefan Döring
Tonbearbeitung	Corinna Fleig
Mischung	Tobias Fleig

TECHNISCHE DATEN

Deutschland 2020
Länge: 99 Minuten
FSK: freigegeben ab 0 Jahren
Format: 4K | 5.1 | 25fps

Drehort: Bonn
Produktionszeitraum: 2015-2020

Presseserver: www.presse.majestic.de
Website: www.dieunbeugsamen-film.de
Facebook: www.facebook.com/dieunbeugsamen.film

INHALT

„Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie alleine den Männern überlassen könnte.“

(Käte Strobel, Bundesministerin 1966-1972)

DIE UNBEUGSAMEN erzählt die Geschichte der Frauen in der Bonner Republik, die sich ihre Beteiligung an den demokratischen Entscheidungsprozessen gegen erfolgsbesessene und amtstrunkene Männer wie echte Pionierinnen buchstäblich erkämpfen mussten. Unerschrocken, ehrgeizig und mit unendlicher Geduld verfolgten sie ihren Weg und trotzten Vorurteilen und sexueller Diskriminierung.

Politikerinnen von damals kommen heute zu Wort. Ihre Erinnerungen sind zugleich komisch und bitter, absurd und bisweilen erschreckend aktuell. Verflochten mit zum Teil ungesehenen Archiv-Ausschnitten ist dem Dokumentarfilmer und Journalisten Torsten Körner („Angela Merkel – Die Unerwartete“) eine emotional bewegende Chronik westdeutscher Politik von den 50er Jahren bis zur Wiedervereinigung gelungen. Die Bilder, die er gefunden hat, entfalten eine Wucht, die das Kino als Ort der politischen Selbstvergewisserung neu entdecken lässt. Ein erkenntnisreiches Zeitdokument, das einen unüberhörbaren Beitrag zur aktuellen Diskussion leistet.

PRESSENOTIZ

Als Torsten Körner 2015 anfang, DIE UNBEUGSAMEN zu entwickeln, war noch nicht absehbar, dass die amerikanischen Präsidentschaftswahlen einen offen frauenfeindlichen Präsidenten ins Weiße Haus bringen würden. Der Weinstein-Skandal und die bis heute andauernde #MeToo-Debatte um Machtmissbrauch und sexuelle Gewalt wie auch der Aufstieg von Populisten, Autokraten und Clownspolitikern lag noch vor uns, als Körner sich auf eine außergewöhnliche, einzigartige filmische Zeitreise begab. Mitreisende sind zahlreiche Pionierinnen der Bonner Republik, die er an ihre alten Wirkungsstätten einlud, um sie zu interviewen – darunter **Herta Däubler-Gmelin (SPD)**, **Marie-Elisabeth Klee (CDU)**, **Ursula Männle (CSU)**, **Christa Nickels (Die Grünen)**, **Ingrid Matthäus-Maier (FDP/SPD)**, **Renate Schmidt (SPD)** und **Rita Süßmuth (CDU)**. Historische Aufnahmen zeigen darüber hinaus politische Größen wie **Aenne Brauksiepe (CDU)**, **Hildegard Hamm-Brücher (FDP)**, **Waltraud Schoppe** und **Petra Kelly (Die Grünen)**. Eindrucksvoll und inspirierend schenkt der facettenreiche Rückblick in die westdeutsche Vergangenheit wertvolle Impulse für die Gegenwart und die Zukunft.

DIE UNBEUGSAMEN ist eine Produktion von Broadview Pictures (Produzent: Emmy-Preisträger Leopold Hoesch) in Koproduktion mit ZDF/3sat, gefördert mit Mitteln der Film- und Medienstiftung NRW, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und des Deutschen Filmförderfonds.

DIE POLITIKERINNEN IM FILM – Die Interviewpartnerinnen

Herta Däubler-Gmelin | SPD

* 1943, Juristin und Politikerin; seit 1965 Mitglied der SPD; 1972 bis 2009 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1988 bis 1997 stellvertretende Bundesvorsitzende der SPD; 1998 bis 2002 Bundesministerin der Justiz

Renate Faerber-Husemann | Journalistin

* 1946, freie Journalistin; unter anderem für die ARD-Rundfunkanstalten in Bonn

Elisabeth Haines | SPD

* 1936, Juristin und Politikerin; Mitbegründerin der Frauenabteilung im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (vormals: Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit); dort unter anderem Vorsitzende des Personalrats und Leiterin des Forschungsreferats

Renate Hellwig | CDU

* 1940, Juristin und Politikerin; seit 1970 Mitglied der CDU; 1975 bis 1989 Mitglied des Bundesvorstandes der Frauen-Union; Mitglied des Bundesvorstandes der CDU; 1972 bis 1975 Mitglied des baden-württembergischen Landtags; 1980 bis 1998 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1983 bis 1994 Vorsitzende der Europakommission/EG-Ausschuss

Marie-Elisabeth Klee | CDU

* 1922, † 2018, Politikerin; seit 1958 Mitglied der CDU; unter anderem Vorsitzende der Frauenvereinigung der CDU Worms; Bezirksvorsitzende der Frauenvereinigung der CDU Rheinhessen; 1961 bis 1972 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1986 bis 1993 Vorstandsvorsitzende des Deutschen Komitees der UNICEF

Ursula Männle | CSU

* 1944, Professorin und Politikerin; seit 1964 Mitglied der CSU; unter anderem stellvertretende Bundesvorsitzende der Jungen Union; Landesvorsitzende der Frauen-Union der CSU; seit 1976 Professorin an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München; 1979/80 und 1983 bis 1994 Mitglied des Deutschen Bundestages; 2014 bis 2019 Vorsitzende der Hanns-Seidel-Stiftung

Ingrid Matthäus-Maier | FDP/SPD

* 1945, Politikerin und Bankmanagerin; 1969 bis 1982 Mitglied der FDP; seit 1982 Mitglied der SPD; 1976 bis 1999 Mitglied des Deutschen Bundestages; unter anderem Bundesvorsitzende der Jungdemokraten; Mitglied des Bundesvorstands der FDP; 1999 bis 2008 Vorstandsmitglied der Kreditanstalt für Wiederaufbau

Christa Nickels | Die Grünen

* 1952, Politikerin; Gründungsmitglied der Grünen in Nordrhein-Westfalen (1979); 1983 bis 1985, 1987 bis 1990 und 1994 bis 2005 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1983 bis 1984 parlamentarische Geschäftsführerin der Grünen-Bundestagsfraktion; unter anderem Vorsitzende des Ausschusses für

Menschenrechte und humanitäre Hilfe; parlamentarische Staatssekretärin im Gesundheitsministerium unter Gerhard Schröder; 1998 bis 2001 Drogenbeauftragte der Bundesregierung

Renate Schmidt | SPD

* 1943, Politikerin und Systemanalytikerin; seit 1972 Mitglied der SPD; 1972 bis 1980 Mitglied des Betriebsrats von Quelle; 1980 bis 1988 stellvertretende Landesvorsitzende der Gewerkschaft HBV in Bayern; 1980 bis 1994 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1990 bis 1994 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages; 1994 und 1998 Spitzenkandidatin der SPD für das Amt des Bayerischen Ministerpräsidenten; 2002 bis 2005 Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Helga Schuchardt | FDP

* 1939, Politikerin und Ingenieurin; 1965 bis 1982 Mitglied der FDP; 1970 bis 1982 Mitglied des Bundesvorstandes der FDP; 1972 bis 1983 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1983 bis 1987 Kultursenatorin von Hamburg; 1990 bis 1998 niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur

Rita Süßmuth | CDU

* 1937, Politikerin und Professorin; seit 1981 Mitglied der CDU; seit 1980 bis 1982 Professorin für Erziehungswissenschaften an der Universität Dortmund; 1987 bis 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1985 bis 1988 Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (vormals Jugend, Familie und Gesundheit); 1988 bis 1998 Präsidentin des Deutschen Bundestages

Roswitha Verhülndonk | CDU

* 1927, Politikerin; seit 1964 Mitglied der CDU; unter anderem Mitglied des Kreisvorstands in Koblenz; Landesvorsitzende und später Bundesvorsitzende der CDU-Frauenvereinigung; 1972 bis 1994 Mitglied des Deutschen Bundestages; 1991 bis 1994 Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie und Senioren

Carola von Braun | FDP

* 1942, Politikerin; 1979 bis 1981 Vorsitzende der FDP-Kreistagsfraktion im Rhein-Sieg-Kreis; 1980 bis 1983 Mitglied des Deutschen Bundestages und bildungs- und kulturpolitische Sprecherin der FDP-Bundestagsfraktion; 1984 bis 1990 erste Frauenbeauftragte des Berliner Senats; Mitglied des Kuratoriums der Friedrich-Naumann-Stiftung; Mitglied des Bundesvorstands der FDP

Sabine Gräfin von Nayhauf-Cormons | Journalistin

* 1942, Buchautorin und freie Journalistin unter anderem für die Bunte und die Welt am Sonntag; Ehefrau von Mainhardt Graf von Nayhauf-Cormons (unter anderem Kolumnist in Bonn für die Bild-Zeitung)

Überblick über die KAPITEL

VORSPANN

Der Film steigt mit einem historischen Schatz aus den Archiven ein: Marie-Elisabeth Lüders (FDP) wurde für die Tagesschau 1958 anlässlich ihres 80. Geburtstages auf der Straße für ein kurzes Interview abgefangen, das sie fast ungeduldig über sich ergehen lässt. Auf die Frage, wie sie den Stand der Gleichberechtigung, ihrer politischen Herzensangelegenheit, sieht, antwortet sie:

„Zum Teil ist sie erreicht, zum Teil nicht. Wenn die Leute nicht weiterkämpfen, dann werden sie das, was sie haben, wieder verlieren.“

Während Herbert von Karajan vor den Berliner Philharmonikern Dvoraks Symphonie Nr. 9 dirigiert, werden die Protagonisten der Politik in den ersten Jahren der Bonner Republik gezeigt. Man sieht einen reinen Männerclub an der Macht...

Erstes Kapitel: MEINE HERREN

Renate Schmidt (SPD) erinnert sich, dass Macht zu Beginn ihrer politischen Karriere als absolut unweiblich angesehen wurde, was sie nie verstanden hat.

„Wenn ich machtlos bin, dann bin ich ohnmächtig.
Gerade weil ich eine Frau bin, will ich nicht ohnmächtig sein.“

Die Politikerinnen der 60er und 70er Jahre haben mit Rollenbildern gebrochen.

Renate Hellwig (CDU) erzählt von ihrem Vater, der zu ihr gesagt habe: „Mädel, lern nicht so viel. Du bekommst keinen Mann.“

Frauen in Bildung, Studium und Politik waren die in der Gesellschaft und besonders von den Männern mit leichtem Unverständnis wahrgenommene Ausnahme.

Zweites Kapitel: FRAU MINISTER

Obwohl die Frauen mehr als die Hälfte der Wählerschaft bilden, sind sie von einer Teilhabe an der Politik weitgehend ausgeschlossen. Eine der ersten Vorkämpferinnen für eine größere Beteiligung von Frauen in entscheidender politischer Funktion war Aenne Brauksiepe, die mit feinstem sprachlichem Stil und wunderbarer Klarheit ihre Standpunkte formuliert, wie verschiedene Archivbilder belegen.

Sie organisiert, so beschreibt es Marie-Elisabeth Klee (CDU), die Belagerung von Adenauers Amtszimmer und bedrängt ihn mit ihren Mitstreiterinnen so lang, bis er 1961 nicht mehr umhinkommt und die erste Frau in sein Kabinett holt: Dr. Elisabeth Schwarzhaupt wird Gesundheitsministerin.

Berühmter Ausspruch dazu von Konrad Adenauer 1961:

„In diesem Kreis sind auch sie ein Herr.“

Mann tut sich schon sprachlich schwer. Die Ministerin Schwarzhaupt erklärt auf eine Frage in diese Richtung sehr höflich in einem Fernsehinterview, dass sie die Anrede „Frau Ministerin“ als logisch in der deutschen Sprache vorgegeben sieht.

Aenne Brauksiepe im WDR-TV über die unterschiedlichen politischen Stile von Männern und Frauen:

„Vive la différence, wenn sie so wollen.

Jeder bringt den Pars, den er hat, um das Ganze richtig zu machen.“

Drittes Kapitel: REBELLINNEN

Im Fokus stehen in diesem (relativ kurzen) Filmkapitel die 70er Jahre, in denen sich die Frauen an vielen Orten und auf verschiedenen politischen Ebenen zusammentun – auch parteiübergreifend. Es wurde regelrecht wissenschaftlich analysiert, wie es Frauen gelingen kann, sich politisches Gehör zu verschaffen. Herta Däubler-Gmelin (SPD) spricht in diesem Zusammenhang von „fröhlichem Terrorismus“, der den Frauen damals bescheinigt wurde.

Carola von Braun (FDP) beschreibt, sehr sachlich und ohne Bedauern, die Kehrseite der Medaille. Denn auch im privaten Raum taten sich Widerstände und Probleme auf. Zum Beispiel, dass, wie in ihrem Fall, der eigene Ehemann ein Problem damit hatte, dass sie als Politikerin Karriere machte und schließlich ihre Ehe darüber in die Brüche ging.

Viertes Kapitel: MAD MEN

Aus heutiger Sicht kann man nur staunen, wenn Helga Schuchardt (FDP) beschreibt, wie Richard Stücklen ihr im Bundestag auf dem Weg vom Rednerpult zu ihrem Platz mit dem Daumen über die Wirbelsäule fährt, um zu ertasten, ob sie einen BH trägt. Er hatte eine Wette in der CSU-Fraktion darüber, wie er ihr belustigt erklärt. Dass der Vorfall an die Presse durchsickerte, sah er auch noch als Imagegewinn an. Und wahrscheinlich lag er damit nicht falsch, denn seiner politischen Karriere hat es nicht geschadet.

Frauen beginnen, Strategien zu entwickeln, wie sie mit dem übergriffigen Verhalten umgehen:

„Da musste man auch lernen, das Baggern so abzuwehren,

dass der Herr nicht todbeleidigt

und ab dann dein Todfeind ist in der Fraktion.“

Carola von Braun

Bei den Grünen kommt es 1983 zum ersten Skandal mit Folgen für den Mann: Klaus Hecker, dem vorgeworfen wird, mehreren Frauen an die Brust gefasst zu haben, musste aus dem Parlament auf Drängen der Fraktion ausscheiden. In der WDR-Sendung „Aktuelle Stunde“ wird die damalige Spitzenpolitikerin der Grünen, Waltraud Schoppe, gefragt:

„Glauben Sie nicht, es wäre besser gewesen, sowas zwischenmenschlich zu regeln und nicht gleich die politische Keule zu schwingen?“

Eine Art der Fragestellung, die den gesellschaftlichen Umgang mit tabuisierten Themen schon verdeutlicht.

Fünftes Kapitel: UNTER DEUTSCHEN DECKEN

1983: Die Grünen bringen Frauenthemen auf die Agenda der Sitzungen im Parlament. Im Mai hält Waltraud Schoppe anlässlich der Diskussion um den umstrittenen Paragraphen 218 ihre vielbeachtete, erste Rede im Parlament und sorgt für frischen Wind im Bundestag. Mit größter Bewunderung und – ob der Reaktionen der männlichen Parlamentsmitglieder – Abscheu berichten die Zeitzeuginnen im Film aus ihren Erinnerungen an diese Rede.

Die Archivbilder zeigen eine Frau, die selbstbewusst ihre Worte setzt, das Selbstbestimmungsrecht der Frau und Strafe bei Vergewaltigung in der Ehe fordert und direkt mit dem Sexismus im Parlament konfrontiert wird. Die Offenheit und große Selbstverständlichkeit, mit der sie über Sexualität, Sinnlichkeit, Verhütung, Miteinander in der Partnerschaft und relevante politischen Themen spricht, ist den Interviewpartnerinnen in bester Erinnerung:

„Diese Rede war ein Fest für uns Frauen.“

Elisabeth Haines

Schoppes Parteigenossin Christa Nickels staunt, während sie sich an diese denkwürdige Rede erinnert, wie nüchtern und leise Schoppe redet. Die Archivaufnahmen der Rede geben das laute Hohngelächter und die mehr als unangemessenen Reaktionen im Bundestag wieder, die Schoppe über sich ergehen lassen muss.

Und wie sie – als hätte sie nichts anderes erwartet – souverän auf Zwischenrufe reagiert.

Elisabeth Haines konstatiert, dass es peinlich gewesen sei für die Männer, sie schon fast Mitleid gehabt habe, weil sie merken mussten, dass sie nicht mehr angehimmelt würden.

Sechstes Kapitel: KRIEG UND FRIEDEN

Im selben Jahr. Der Nato-Doppelbeschluss. Der Kalte Krieg und die Angst vor dem atomaren Erstschlag sind die beherrschenden Themen.

Die Friedensbewegung ist auf ihrem Zenit. Für die konservativen Männer ganz klar von Moskau gesteuert.

Auf der einen Seite Männer wie Kohl, denen es darum geht, das große Spiel um Macht und Stärke zu spielen und die dabei alles tun, den amerikanischen Bündnispartnern zu gefallen. Gefühle oder Individuen tauchen in der männlichen Argumentationslinie nicht auf.

Auf der anderen Seite Frauen, die an den Strahlentod nach den ersten Atombombenabwürfen in Japan erinnern (Christa Nickels (Die Grünen), die Kohl eine Kranichkette überreicht) oder auf genauso menschlicher Ebene Kohls Machtpolitik in Schutz nehmen (Roswitha Verhülsdonk, CDU).

Petra Kelly, der neue Star bei den Grünen und Ikone der Friedensbewegung, spricht von dem „Gesetz des Gewissens“.

In einer Rede von Renate Schmidt im Bundestag fallen erschreckend aktuell klingende Sätze:

„Bereits die 10jährigen nehmen ihre Eltern [auf Demonstrationen] mit.

(Auf einen Zwischenruf reagierend) Ja, das finde ich gut. –

Zwei Themen sind es, die sie bewegen: Das Waldsterben und das Aufrüsten.

Und so möchte ich schließen mit dem Text des Transparents von Jugendlichen auf der Demonstration in Neu-Ulm getragen. Da stand:
Ihr geht mit der Welt um, als hättet ihr eine zweite im Keller.
Zeigen wir ihnen doch, dass sie sich getäuscht haben.“

Und einmal mehr Waltraud Schoppe:
„Wir brauchen keine neuen Raketen. Wir brauchen neue Männer in diesem Land.“

Siebttes Kapitel: LEVITEN LESEN

Das Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt am 1. Oktober 1982. Hildegard Hamm-Brücher hält eine vielbeachtete Rede, in der sie den Bundestag daran erinnert, dass der Wähler sich eindeutig für die sozial-liberale Koalition ausgesprochen hat. Für sie als Mitglied der Regierungskoalition ein Wählerauftrag, den man nicht ohne Wahlen in Frage stellen darf. Für sie birgt das Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt das „Odium des verletzten demokratischen Anstands“ – diese Einordnung sorgt für tumultartige Reaktionen im Parlament.

Nachdem Kohl sich dennoch durchgesetzt hat, zieht dies eine gesellschaftliche Spaltung nach sich und löst ein Erdbeben in der FDP aus. Auf dem FDP-Parteitag gibt Hamm-Brücher bekannt, aufgrund des Vertrauensbruchs gegen den Wähler nicht mehr für den Vorstand zu kandidieren. Es kommt zu zahlreichen Parteiaustritten, der politische Journalist Friedrich Nowotny berichtet im Fernsehen, dass er noch nie einen so tränenreichen Parteitag erlebt hätte.

Auch für Ingrid Matthäus-Maier ist der Bruch der sozial-liberalen Koalition und vor allem die Rolle, die Hans-Dietrich Genscher in diesem Prozess gespielt hat, Grund die Partei zu wechseln ... und mit Genscher nie wieder ein Wort zu wechseln.

Achtes Kapitel: MEHR FRAU WAGEN

Der politische Aufstieg von Ingrid Matthäus-Maier. Im Alter von 26 Jahren gilt sie als Shooting-Star der FDP als Bundesvorsitzende der Jungdemokraten. Sie wird auf den Bonner Partys herumgereicht, zeigt aber sehr schnell, dass sie eine durchsetzungsstarke Kraft in der bundesdeutschen Politik ist. In ihrer Erinnerung konstatiert sie, dass sie deshalb auch oft als „autoritär“ eingestuft wurde, während man einen Mann mit dem gleichen Verhalten wesentlich positiver als „entscheidungsstark“ bewertet hätte.

1984 besetzen DIE Grünen den Fraktionsvorsitz im Bundestag ausschließlich mit Frauen, darunter Waltraud Schoppe, Antje Vollmer, Christa Nickels. Eine Entscheidung, die heftig in den Medien und der Politik diskutiert wird. Friedrich Nowotny spricht von einem „Hauruck-Verfahren“ und „brutalem Zugriff“. Und auch bei den Frauen im Bundestag wurde dieser Schritt unterschiedlich aufgenommen: Während einige Unions-Frauen gratulierten, waren die SPD-Frauen vielfach der Meinung, dass die Grünen zu weit gegangen seien und das „Kind mit dem Bade ausschütten“.

Ursula Männle erinnert sich, dass sie für ihr Gratulationsschreiben an die Grünen von ihrem Fraktions-Geschäftsführer „einen bösen Brief erhalten“ hat.

Doch der Schritt hat auch zu einem Umdenken geführt, Aufbruchstimmung kreiert.

So schwenkt Heiner Geißler als neuer Generalsekretär der CDU 1985 komplett vom bisherigen Kurs der Partei ab und setzt das Thema „Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau bis 2000“ als Zukunftsmotto beim Parteitag der CDU.

Der Ruf nach einer zweiten Ministerin im Kabinett wird laut und Renate Hellwig wagt sich vor. Sie berichtet, wie sehr sie Helmut Kohl damit verärgert hat, der zitiert wird mit dem Satz, dass „er sich doch nicht wie Edward Heath eine zweite Margaret Thatcher an die Brust holen würde“.

Sie wird es nicht.

Neuntes Kapitel: LOVELY RITA

Stattdessen benennt Helmut Kohl überraschend eine weitgehend unbekannte Quereinsteigerin: „Wie Kai aus der Kiste“ wird Prof. Rita Süssmuth 1985 zur Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit ernannt.

Christa Nickels beschreibt die schwierige Startposition, die Rita Süssmuth zu Beginn ihrer politischen Karriere hatte. Niemand hat erwartet, dass sie sich ähnlich wie die etablierten Politikerinnen durchzusetzen vermag.

Gleich zu Anfang, mit Ausbruch der gesellschaftlichen Debatte um den HIV-Virus und den Umgang mit AIDS, bewies sie ihren Durchhaltewillen und zugleich ein politisches Gespür, das ihrer Zeit voraus war, indem sie von Anfang an auf eine große Aufklärungskampagne setzte.

Schon nach drei Jahren als Ministerin gehörte sie zu den beliebtesten Politikern im Land und die Konflikte mit Kanzler Kohl waren auch in der Öffentlichkeit wahrnehmbar, so dass ihre Berufung in das zweithöchste Amt der Republik zur Bundestagspräsidentin als „in ein höheres Amt wegloben“ bewertet wurde.

Im September 1989, kurz vor dem Fall der Mauer, kam es zum offenen Machtkampf innerhalb der CDU. Auf dem Bremer Parteitag sorgen Rita Süssmuth, Lothar Spät und Heiner Geißler für große Unruhe innerhalb der Partei, als sie versuchen, Helmut Kohl die Macht streitig zu machen. Süssmuth gilt zu diesem Zeitpunkt als eine der populärsten Politikerinnen der Republik.

Zehntes Kapitel: PETRA & HANNELORE

Die wahrscheinlich prominentesten weiblichen Gegenpole der Bonner Republik:

Hannelore Kohl, die stets unterschätze „Frau an seiner Seite“, die bei Staatsempfängen in fließendem Englisch und Französisch zu brillieren weiß und sich doch in der Öffentlichkeit immer wieder den Vorwurf der Provinzialität gefallen lassen musste (siehe Archiv-Ausschnitt aus einem Interview mit Hannelore Kohl in der WDR-Sendung „Ich stelle mich“).

Petra Kelly, die schon vor ihrem Einzug in den Bundestag als Ikone der Friedensbewegung gefeiert wurde, quasi die „erste globale Politikerin“ (Interview-Ausschnitt mit Christa Nickels).

„Seit ich in Bonn bin, werde ich immer männerfeindlicher.“

Petra Kelly

Beide leiden stark unter den Belastungen ihrer politischen Rolle und verändern sich merklich.

Beider Leben enden mit einer Tragödie.

Elftes Kapitel: PAPA

Am 24. Februar 1997 eröffnet in München die bereits seit zwei Jahren durch Deutschland tourende und heftig umstrittene „Wehrmachtsausstellung“, die den Glauben an die Unschuld der deutschen Wehrmachtssoldaten während des Zweiten Weltkriegs mit unwiderlegbarer Beweiskraft zerstörte. Eines der größten Tabus der kollektiven Verdrängung der Vergangenheit in der Bundesrepublik wurde mit dieser Ausstellung gebrochen.

Es kommt zu zum Teil gewalttätigen Demonstrationen und Aufmärschen der rechten Szene in München. Bürgermeister Christian Ude (SPD) wirft der CDU eine rechte Kampagne vor, die für Unfrieden in der Gesellschaft Sorge.

In der Bundestagsdebatte am 13. März 1997 hält Christa Nickels eine ausführliche und – verglichen mit den männlichen Stimmen aus der Debatte – mit beeindruckender Fassung vorgetragene Rede darüber, wie sehr ihr Vater unter den Kriegserinnerungen gelitten hat und wie ihr als seiner Tochter erst sehr spät bewusst wurde, was es heißt, dass er vermutlich Mitglied der Waffen-SS gewesen ist. In einem ungewöhnlich langen Ausschnitt zeigt der Film, wie sie den äußerst widersprüchlichen Umgang mit der Vergangenheit und die daraus resultierende, immer noch andauernde Belastung für viele deutsche Familien, nicht nur nicht beschönigt, sondern mit einer souveränen Versöhnlichkeit einen Ausweg aus dem die Gesellschaft spaltenden Dilemma anbietet.

Zitat von Petra Kelly aus dem Kapitel „Petra & Hannelore“:

„Politik muss für den Menschen da sein. Es ist Nächstenliebe in der Politik.“

Zwölftes Kapitel: FRAU BUNDESKANZLERIN

Ausschnitt aus der WDR-Sendung Extempore. Moderator Rudolf Rohlinger diskutiert mit seinen weiblichen Gästen. Er stellt fest: Es gibt mehr weibliche als männliche Wähler. Aber dass Frauen die Mehrheit im Parlament stellen könnten, eine Frau Parteivorsitzende, Ministerpräsidentin, gar Bundeskanzlerin werden könnte? 1972 erscheint es unvorstellbar.

Die Interviewpartnerinnen im Doppelinterview erinnern sich:

Christa Nickels: „Wenn die Wahl gewesen wäre zwischen der besten Frau von allen in den Siebzigern und einem dummen August, dann wäre der dumme August Kanzler geworden.“

Elisabeth Haines: „Ja klar. Das war überhaupt keine Frage.“

Eine Bundeskanzlerin: Undenkbar – auch für die Frauen selbst. Herta Däubler-Gmelin (SPD) konstatiert, sie habe bei Kanzlern oft einen „unbedingt über Leichen gehenden Machtwillen“ gesehen – und so hätte sie selbst niemals werden wollen. Und Ingrid Matthäus-Maier (SPD) bringt es bis heute nicht über die Lippen, dass sie das Zeug zur Kanzlerin gehabt hätte. Einzig Renate Hellwig (CDU) gibt freimütig zu: „Ich sag’s ganz ehrlich, ich habe immer davon geträumt, Kanzlerin zu werden.“

Interviewpaarungen am Ende des Films:

Christa Nickels & Elisabeth Haines

Ursula Männle & Renate Hellwig

Christa Nickels & Ingrid Matthäus-Maier

Herta Däubler-Gmelin & Renate Faerber-Husemann

Einigen erschien eine Frau als Kanzlerin wohl auch noch bis in die jüngere Vergangenheit schwer vorstellbar. In der berühmten „Elefantenrunde“ am Tag der Bundestagswahl 2005 hat Gerhard Schröder (SPD) einen denkwürdigen Auftritt und greift seine Gegenkandidatin, Angela Merkel (CDU), scharf an:

„Glauben Sie im Ernst, dass meine Partei auf ein Gesprächsangebot von Frau Merkel bei dieser Sachlage einginge, indem sie sagt, sie möchte Bundeskanzlerin werden?

Ich meine, wir müssen die Kirche doch auch mal im Dorf lassen.

Die Deutschen haben in der Kandidatenfrage eindeutig votiert.“

Gerhard Schröder in der „Elefantenrunde“ 2005.

Stimmt, das haben sie. Am 22. November 2005 wird Angela Merkel als erste Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland vereidigt.

Also, Ziel erreicht, Ende gut, alles gut?

Ursula Männle spannt zum Schluss des Films den historischen Bogen – von der Zeit, bevor Frauen überhaupt wählen durften, bis heute. Und stellt fest: Nein, diese Geschichte ist noch nicht am Ende.

Schlusswort von Ursula Männle:

„Jede Position, die heute von einer Frau eingenommen wird,
wird nicht mehr von einem Mann eingenommen.

Die haben natürlich was zu verlieren.

Deutlich zu machen, dass man nichts verliert, sondern dass es vielleicht besser ist,
wenn beide gemeinsam etwas tun,
dass sich dieses Bewusstsein in den Köpfen wiederfindet,
das ist schwer einzupflanzen.

Aber: Vielleicht schaffen wir es ja die nächsten 25 Jahre.

Ich glaub’ schon.“

Von Herbert Karajan am Anfang des Films zu Mirga Gražinytė-Tyla am Ende von DIE UNBEUGSAMEN. Sie dirigiert das City of Birmingham Symphony Orchestra, die Leonoren-Overtüre Nr. 3 in C-Dur von Beethoven.

SCHLUSSTAFELN

„Frauen, wenn wir heute nichts tun, leben wir morgen wie vorgestern.“

Annemirl Bauer, 1988

Erstmals nach 20 Jahren ist der Frauenanteil im Bundestag wieder zurückgegangen und beträgt nur noch 31 Prozent.

Frauen verdienen immer noch 21 Prozent weniger als Männer. Sie haben geringere Aufstiegschancen und die Familienarbeit bleibt meistens ihre Sache. Mütter arbeiten überwiegend in Teilzeit. In nur 9 Prozent der Familien sind beide Elternteile voll berufstätig.

Rückschrittliche Rollenbilder sind auf dem Vormarsch und im Netz tobt der Hass gegen Frauen.

Was Käte Strobel (SPD) einst sagte, hat nichts an Aktualität eingebüßt:

„Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie allein den Männern überlassen könnte!“

TORSTEN KÖRNER über DIE UNBEUGSAMEN

„Mir ist es wichtig, der einseitig männerzentrierten Geschichtsschreibung, die sich bis heute fortpflanzt, etwas entgegenzusetzen. Der demokratische Chor ist nicht vollständig, wenn der Sound der Republik immer nur männlich klingt.“

Die Idee

Die Idee zu diesem Film kristallisierte sich zwischen 2011 und 2013 heraus, als ich an dem Buch „Die Familie Willy Brandt“ arbeitete. Diese Familienbiografie erschien 2013 zum 100. Geburtstag von Willy Brandt und stellte die Frage, wer eigentlich der Protagonist dieser Familie ist und wer die Erzählung trägt. Natürlich stand der legendäre, nahezu mythische SPD-Kanzler im Vordergrund der öffentlichen Beachtung, aber mich fingen vor allem an, die anderen Familienmitglieder und die binnenfamiliäre Dynamik zu interessieren.

Während der Arbeit an diesem Buch sprach ich mit vielen Frauen, mit Frauen, die mit Politikern verheiratet waren, mit Frauen, die Beziehungen mit Politikern hatten, mit Bonner Journalistinnen, aber auch mit Politikerinnen selbst. Es war nicht schwer herauszufinden, dass Frauen eine besondere Perspektive auf die Bonner Republik hatten, dass sie geschulte Beobachterinnen waren und ein besonderes Auge für Nuancen, ein ganz eigenes Ohr für Zwischentöne hatten. Mich faszinierten diese Frauen als Erzählerinnen, weil sie eher bereit waren als Männer, Verlust- und Erfolgsgeschichten zusammenzudenken, weil sie stärker an psychologischen Aspekten interessiert waren und Politik ganz konkret auch als Alltagspolitik ansahen.

Die Fragezeichen

Bei diesen Begegnungen und Recherchen fiel mir auf, dass die mediale und historische Geschichtsschreibung der alten Bundesrepublik total männerzentriert war. Meistens waren es die Männer, die erzählten und die Protagonisten ihrer Erzählungen waren ebenfalls Männer; wie wäre es, dachte ich, wenn man das einmal umdreht? Wenn man einmal nur Frauen hören und sehen würde? Wie würde sich das Bild der Republik verändern, wenn Frauen ihre Sicht der Dinge darlegen würden? Bereits die Brandt-Biografie hatte mir ein Übermaß an guten Geschichten beschert, die keinen Eingang in das Buch fanden, weil sie zu weit von der Familie Brandt wegführten. Das Eigenleben dieser Geschichten führte mich schließlich zu diesem Film, für den ich nur Frauen interviewen wollte, in dessen Mittelpunkt Frauen stehen, die sich in der Bonner Republik als Politikerinnen durchgesetzt und eine eigene Stimme gefunden haben.

Mir ist es wichtig, der einseitig männerzentrierten Geschichtsschreibung, die sich ja bis heute fortpflanzt, etwas entgegenzusetzen. Der demokratische Chor ist ja nicht vollständig, wenn der Sound der Republik immer nur männlich klingt; das schien mir – auch rückblickend – eine Deformation der alten Bundesrepublik zu sein, die mittlerweile meistens als „Erfolgsgeschichte“ erzählt wird, dabei aber die Lebensleistungen vieler Frauen auf der politischen Bühne und privaten Ebene außer Acht lässt.

Die Aktualität

Als ich 2015 mit den Arbeiten zu diesem Film anfang, war noch nicht absehbar, dass ein offen frauenfeindlicher Kandidat die amerikanischen Präsidentschaftswahlen gewinnen würde und dass der Weinstein-Skandal und die #MeToo-Kampagne die Debatte um Machtmissbrauch und sexuelle Gewalt prägen würden. Auch der Aufstieg von Populisten, Autokraten und Clownspolitikern, die meistens mit rückwärtsgerichteten und frauenverachtenden Rollenbildern operieren und der anhaltende Frauenhass gegen Politikerinnen im Netz, bestärkte mich, ausschließlich Frauen zu Erzählerinnen zu machen.

Die Protagonistinnen

Für den Film haben wir Politikerinnen der Bonner Republik gesucht, die möglichst mitreißend und jenseits politischer Tagesfragen und taktischen Sprechweisen offen über ihre Erfahrungen in der Politik reden. Dabei wollte ich möglichst viele Generationen und vor allem auch alle Parteien berücksichtigen. Wir haben für unseren Film z. B. auch Marie-Elisabeth Klee (CDU) interviewt, die zum Zeitpunkt des Interviews 94 Jahre alt war, womit sie damals die älteste noch lebende Parlamentarierin der Bundesrepublik war. Solche Begegnungen wie mit Frau Klee waren historische Zeitreisen an den Anfang unserer Republik und den Beginn des europäischen Einigungsprozesses. Weit über den eigentlichen Anlass der Interviews hinaus waren solche Gespräche Bildungsbegegnungen für mich, als Mann und etwas jüngeren Zeitgenossen, der in die Bundesrepublik hineingeboren ist und die Demokratie – wie viele – für etwas allzu Selbstverständliches hält.

Es hatte etwas ungemein Anrührendes, wenn sich die Europapolitikerin Klee etwa an den Beitritt Großbritanniens zur EG 1972 erinnerte, an den damaligen Jubel und die Euphorie und zugleich ihre Sorgen angesichts des Brexit-Prozesses zu sehen. Da wurde das Wort „Zeitzeugin“ ganz plastisch für mich, weil sie eine Zeit bezeugte und Zeit – im Rückblick – erzeugte. Dass jemand Zeit bezeugt und – erzählend – erzeugt, also uns eine Zeit vor Augen stellt, sie fühlbar macht, durch die eigene körperliche und geistige Präsenz, ist ein faszinierender Vorgang.

Der Film bietet dem Publikum auch die Möglichkeit, Politikerinnen zu entdecken, die man zwar mit Fug und Recht als Spitzenpolitikerinnen bezeichnen kann, die aber dennoch meistens nicht im Rampenlicht standen; Christa Nickels (Die Grünen) und Ursula Männle (CSU) sind zwei solche Politikerinnen und Glücksfälle für diesen Film. Beide sind streitbar und kooperativ, beide nehmen kein Blatt vor den Mund, beide fesseln durch das Gesagte, weil sie authentisch sprechen, weil sie – auch in ihren Parteien – keine Ja-Sagerinnen waren und eine widerborstige Eigenwilligkeit behalten haben. Beide stehen für mich für politische Integrität und demokratisches Engagement.

Die Zeit

Der Film ist für mich auch eine Übung im Zuhören und sich einlassen können. In üblichen Fernsehdokumentationen über Politik trifft man heute kaum noch O-Töne an, die länger als 35 Sekunden dauern, die gleiche Verkürzungstendenz gilt für Archivstücke, überall wird Tempo gemacht, gerafft, gekürzt, gedrängt, weil das Medium Fernsehen unter dem Druck des Internets selbst immer kurzatmiger wird und dem

Publikum kaum noch eine lange Aufmerksamkeitsspanne zutraut, wenn man ihn nicht immer aufs Neue fesselt und reizt. Die mediale Berichterstattung über Politik füttert das Kurzzeitgedächtnis, vernachlässigt aber die langen Linien und tiefen Biografien. Heute muss der Politiker als Virtuose des Augenblicks glänzen, lange Entwicklungszeiten werden ihr oder ihm kaum zugestanden.

Auch diesen politischen To-Go-Tendenzen wollte ich mit diesem Film etwas entgegensetzen. Wir lassen unsere Zeitzeuginnen sprechen und aussprechen, gestatten ihnen einen langen Atem, nehmen auch Exkurse und Abschweifungen in Kauf. Historischen Sinn weckt man durch Einlassung auf das Material, das haben wir versucht, z. B. bei der Rede von Christa Nickels in der Wehrmachtsdebatte 1997. Die haben wir nur unwesentlich gekürzt, sodass man ihr minutenlang folgen und ihr Sprechen, ihre Art, Gedanken zu entwickeln, miterleben kann. Die „allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“ ist hier live zu erleben, das ist tatsächlich dort großes Kino, wo man es am wenigsten erwartet: im Deutschen Bundestag.

Die Interviews

Die Interviews wurden in einem Zeitraum von mehr als einem Jahr aufgenommen. In den meisten Fällen haben wir im Vorfeld Vorgespräche geführt und dann entschieden, wer zum Pool der Erzählerinnen gehören soll. Wir wollten einerseits bekannte Politikerinnen wie Rita Süßmuth oder Renate Schmidt interviewen, aber auch solche, die nicht im Ministerrang agiert haben. Wichtig war uns, dass wir bestimmte Tonalitäten und Temperamente abbilden. Absagen auf unsere Anfragen gab es praktisch keine, nur in zwei Fällen kam ein Interview aus sehr privaten Gründen nicht zustande. Die meisten Interviewpartnerinnen kannten den Film, den ich 2016 für die ARD über Angela Merkel gemacht hatte, der wurde als vertrauensbildende Arbeitsprobe angesehen und hat Türen geöffnet. Mit einigen Protagonistinnen haben wir mehrere, mit anderen nur ein langes Interview geführt. Aber fast alle Interviews dauerten länger als anderthalb bis zwei Stunden, da unsere Gesprächspartnerinnen nicht nur beeindruckende Präsenz und Energie zeigten, sondern auch beim Sprechen selbst die Zeit vergaßen.

Das Kino

Mir war es wichtig, diesen Film ins Kino zu bringen, weil das Kino für mich immer noch eine nahezu sakrale Ebene besitzt, ein gemeinschaftliches Erleben, eine Verabredung zum Kollektiv für eine kurze Zeit. Politik hingegen, politische Filme oder politische Berichterstattung, verbindet man zumeist mit dem Fernsehen, wo Politik sehr profan auf Machtkonstellationen und Zustimmungszahlen abgeklopft wird. Dass das Parlament aber auch ein nahezu sakraler Raum ist, dass dieser Debattenraum eine den Alltag übersteigende Dimension hat, dass im Parlament auch eine Idee unseres Zusammenlebens verteidigt wird, kommt in der politischen Berichterstattung zu kurz. Das Kino kann also etwas im Parlament entdecken und aufspüren, was das Fernsehen nicht zu sehen vermag. Für unseren Film sehe ich das Kino also als Sensibilisierungshilfe, weil das Kino andere Augen hat als das Fernsehen. Und umgekehrt finde ich es großartig, wenn Filme das Kino auch re-politisieren; wenn man an die Dominanz von Superheldenfilmen denkt, die in der Masse und Kontinuität auch eine infantilisierende und entpolitisierte Dimension haben, dann betrachte ich Filme wie den unseren als Angebot, das Kino als Ort der politischen Selbstvergewisserung zu entdecken. Als wir den Film bei verschiedenen Testvorführungen im Kino präsentiert

haben, war ich selbst überrascht, welche emotionale Wucht in den politischen Debatten steckte und wie bewegt das Publikum darauf reagiert hat.

Die Drehorte

Marie-Elisabeth Klee konnte mit 94 Jahren nicht mehr nach Bonn reisen, daher haben wir das Gespräch mit ihr nahe Worms geführt; alle anderen Interviews wurden jedoch in Bonn in historischen Räumen gedreht, etwa im Weltsaal des Außenministeriums, im alten Bundesratssaal, im Rheinhotel Dreesen, im Langen Eugen, im Saal der Bundespressekonferenz, im früheren Postministerium oder in der Villa Hammerschmidt. Wir haben außerdem zum Beispiel im Kabinettsaal des Bundeskanzleramts sowie im Kanzlerbungalow gedreht. Leider sind viele historische Gebäude abgerissen worden (etwa der alte Plenarsaal) oder standen uns wegen Bauarbeiten (das Palais Schaumburg, das Alte Wasserwerk) nicht zur Verfügung. Wir wollten Bonn, die Bonner Republik als atmosphärischen Ort, spürbar machen. Zeit hat ein Gesicht, eine Gestalt und die entdeckt man in Architektur, in Möbeln, im Dekor. Die Räume selbst sollten auch erzählen, weshalb wir auch andere Kameraausschnitte gewählt haben, als sie sonst für Interviewsituationen üblich sind. Wir haben mehr als drei Jahre intensiv nach historischen Räumen gefahndet und zahlreiche Erkundungstouren vor Ort unternommen.

Für unsere Interviewpartnerinnen, kaum eine von ihnen lebt heute in Bonn, war die Rückkehr in die frühere Hauptstadt eine Expedition in die Vergangenheit und man spürte eine gewisse Emotionalität beim Wiedersehen mit vertrauten, doch jetzt beinahe fremd gewordenen Räumen. Auf den Ministerien liegt eine melancholische Patina, selbst wenn sie heute noch Dienstsitz sind. Da unser Film auch sehr stark von Archivmaterialien geprägt ist, kam es uns darauf an, die historischen Orte in den Interviewbildern von heute „nachklingen“, „nachzittern“ zu lassen, damit ein Dialog zwischen heutigen und damaligen Bonn-Bildern entsteht.

Die Schätze

Unser Film ist stark geprägt von Archivmaterial. Die besondere Leistung unserer Recherche und auch der Montage liegt darin, heute nahezu vergessenen Politikerinnen eine Stimme und ein Gesicht zu geben. Bei der dreijährigen Archiv-Recherche haben wir uns davon leiten lassen, dass wir Ausschnitte zeigen wollten, die man im konventionellen Dokumentarfernsehen noch nie oder vielleicht das letzte Mal vor Jahrzehnten gesehen hat. So präsentieren wir die beiden ersten Bundesministerinnen der Bundesrepublik, Elisabeth Schwarzhaupt (CDU) und Aenne Brauksiepe (CDU), die faszinierend schlagfertig, witzig und schwungvoll sind. Eine absolute Entdeckung war auch eine Interviewszene mit Marie-Elisabeth Lüders (FDP) von 1958; dieses Kurzinterview – nur für sich genommen – ist ein ganz eigener Film und Kosmos, weil man in ihm so viel Zeitgeist, Medienwandel und Persönlichkeit entdecken kann. Ich kannte die Frauenrechtlerin und Politikerin Lüders schon lange aus der Literatur, aber wenn man sie so sieht, so erlebt, gewinnen ihre Biografie und ihr Porträt eine unmittelbare Plastizität, die alles Papierwissen vertieft, bereichert und ergänzt um den „lebendigen Menschen“ Lüders. Dieses Interview wurde erstmals, aber auch letztmals 1958 in der „Tagesschau“ in dieser Länge von 01:30 Minuten gezeigt. Die dialogische Verknüpfung unseres Interviewmaterials mit den Archivstücken lässt diachronische Porträts unserer Protagonistinnen entstehen, die man so durch Jahrzehnte hindurch „studieren“ und buchstäblich begreifen

kann. Die Archiv-Schätze, die wir geborgen haben, waren jedoch keineswegs versteckt, nur hat bislang niemand danach gesucht. Die jeweiligen Archivarinnen in den Sendeanstalten der ARD, beim ZDF, beim Deutschen Rundfunkarchiv oder bei den Parteistiftungen haben uns oft darauf hingewiesen, dass wir die ersten seien, die überhaupt nach diesen Politikerinnen fragten; unser Suchinteresse wich also dramatisch vom Routinebetrieb ab, der auf den ohnehin bekannten Mann (Adenauer, Strauß, Brandt, Schmidt, Kohl) gepolt ist.

Die Montage

Gute Editoren sind Autoren. Ich hatte das Glück, diesen Film mit Sandra Brandl zu schneiden, die äußerst resonanzbegabt ist, das heißt, sie hat ein hoch empfindliches Gespür für die Resonanzen von Bildern und Tönen, die Auren von Persönlichkeiten und die Korrespondenzen von Archiv- und Interviewpassagen. Editoren denken ungeheuer räumlich und dramaturgisch, sie sind kreative Verknüpfungskünstler und der erste Zuschauer. Nur wenn man sie überzeugt, wenn sie sich selbst von der Geschichte überzeugen lassen, überzeugt man das Publikum. Für mich ist die virtuose Montage dieses Films eine Augen- und Bewusstseinschulung.

Die Kapitel

Ich wollte einen thematisch vielfältigen und immer wieder neu ansetzenden Film machen, also einen, der in Kapiteln denkt, die sich ergänzen und korrespondieren, die es mir aber auch erlauben, scheinbar eine ganz neue Geschichte zu beginnen. Die Kapitelstruktur hat für mich auch den Vorteil, dass ich die Erzählung nicht unter eine, alles verbindende und homogenisierende Überschrift stellen muss, sondern ein Gewimmel von Geschichten ausbreiten kann, die sich zwar letztendlich verbinden, die aber nicht immer linear ineinandergreifen müssen. Für dieses Thema hat mir die Kapitelstruktur eine größere erzählerische Freiheit gegeben, weil sie mich vom strengen Zwang zur Verknüpfung befreit. Außerdem schätze ich selbst als Zuschauer Leerstellen, Frei- und Ergänzungsräume, die ich selbst auffüllen, sortieren und benutzen kann. Da ich bei diesem Film unbedingt eine Erzählerstimme aus dem Off vermeiden wollte, kein Kommentar sollte einordnen, lenken oder bewerten, halfen mir die Überschriften auch, eine gewisse Orientierung anzubieten, ohne Lesarten vorzuschreiben. Schließlich und endlich mag ich einfach Überschriften im Kino, Filme, die Überschriften setzen, wie es etwa Eric Rohmer getan hat. Durch die Kapitel und eingefügten Zitate soll auch deutlich werden, dass dieser Film ein Essay-Film ist, was für mich eine tastende, mäandernde, probende, assoziative Erzählhaltung bedeutet.

Die Botschaft

Der Film erzählt von Frauen, die gegen viele Widerstände Politikerinnen werden und sich in der „Männerrepublik“ durchsetzen. Wir wollen zeigen, dass eine Demokratie nur halb und unvollständig ist (wie Renate Hellwig es ausdrückt), wenn Frauen und Männer nicht gleichberechtigt und paritätisch Politik gestalten. Der Film will darauf hinweisen, dass die starken Politikerinnen der Bonner Republik in der Rückschau fast immer unterschlagen werden und die alte Bundesrepublik einseitig und blickverengend als männliche „Heldengeschichte“ präsentiert wird. Dagegen legt dieser Film sein Veto ein: Es gab charismatische und machtvolle Politikerinnen in der Bonner Republik, die wir erinnern sollten, wenn wir heute

ähnliche Defizite vermeiden und die Vitalität der Demokratie stärken wollen. Der starke Rückgang des Frauenanteils im Deutschen Bundestag ist ein beunruhigendes Zeichen. Die Bundesrepublik muss in ihren Parlamenten und Ämtern endlich wieder mehr und nicht weniger Frau wagen. Der Film zeigt, dass auch Frauen machtbegabt und politisch ebenso durchsetzungsstark wie Männer sind. Der Film will die Leistungen dieser Generation aufzeigen, damit heutige Politikerinnen darauf auch positiv Bezug nehmen können. Und nicht zuletzt: Der Film ist auch ein Appell, Politik zu gestalten, sich einzubringen.

Die Weiterbildungsreise

Für mich ganz persönlich war dieser Film eine Weiterbildungsreise als Mann, als politisch denkender Mensch und als Biograf. Als Biograf hatte ich bislang fast ausschließlich Männer porträtiert, Heinz Rühmann, Franz Beckenbauer, Götz George und Willy Brandt. Dabei war es mir immer wichtig, diese Ikonen der deutschen Kultur, in die Zeit- und Mentalitätsgeschichte einzuordnen. Habe ich – das frage ich mich heute – die Rolle der Frauen im Leben dieser „Helden“ hinreichend beachtet und gewürdigt? Ihre Bedeutung, ihren Einfluss, ihre sozialen Energien? Die Arbeit an DIE UNBEUGSAMEN öffnet meinen Blick nach hinten und vorne. Warum waren die Hauptdarsteller deiner Bücher so selbstverständlich Männer und warum sind dir Frauen als Akteure, als Protagonistinnen nicht früher in den Blick und dein Bewusstsein geraten?

Die Begegnung mit Politikerinnen aller Parteien hat zudem meine eigene politische Orientierung mit Fragezeichen versehen, womit ich nicht mein Wahlverhalten meine, sondern die Fähigkeit, Politiker nicht nur als Parteisoldaten, sondern als faszinierend widersprüchliche Menschen zu erleben. Ich hätte mir in den achtziger Jahren kaum vorstellen können, so entspannte und nahezu freundschaftliche Gespräche mit Politikerinnen von CDU und CSU zu führen. Hier hatte ich Gelegenheit, meine eigene politische Borniertheit in Frage zu stellen. Überraschend für mich war auch die Einsicht, dass Politiker, Politikerinnen einerseits sehr progressiv und zugleich doch auch sehr konservativ denken können, dass Frau sehr widerstreitende Standpunkte in sich trägt.

Eine echte Entdeckung für mich persönlich war auch die „Begegnung“ mit Hannelore Kohl, die ich in den achtziger Jahren als sterile und künstliche Verkörperung eines konservativen Familienideals angesehen hatte. Ich hatte sie ideologisch betrachtet und war – da ich sie dem Lager des Gegners zurechnete – unfähig, sie als Individuum zu sehen. Nun habe ich eine selbstbewusste und kluge Frau entdeckt, deren Leben durch die Politik eine tragische Wendung genommen hat. Gerade in der narrativen Engführung ihres Lebens mit dem Schicksal von Petra Kelly, der frühen Gallionsfigur der Grünen, wurde ein männlich geprägter Machtbegriff deutlich, der den Gegner zum Feind stempelt und die politische Auseinandersetzung als unnachgiebigen Kampf führt und inszeniert.

Die Impulse

Die alte Bonner Republik ist als historischer Erzählraum noch weitgehend unentdeckt, obgleich sie so viele Dramen anbietet. Ich würde mir wünschen, dass dieser historische Ort deutscher Geschichte fiktional reanimiert würde, so wie „Babylon Berlin“ die Weimarer Republik als dramatischen Schauplatz gestaltet hat. Dramen und Konflikte gibt es in Hülle und Fülle. Ich persönlich würde gerne die Biografien

anderer Politikerinnen in der Bonner Republik weiter erzählen, da gibt es noch viel zu entdecken und zu erzählen. Mich hat dieses feministische Reiseunternehmen sehr bereichert, weil ich zumindest zeitweilig etwas verloren habe: Meine männliche Identitätseinfalt. Gewonnen habe ich – hoffentlich – weibliche Energievielfalt. Ich glaube an den politischen Klimawandel durch verstärkte weibliche Repräsentation, die Trumps kommen und gehen, die kluge Frau bleibt.

Produzent LEOPOLD HOESCH im Interview

Was können Sie uns über die Entstehungsgeschichte von DIE UNBEUGSAMEN berichten? Wie sind Sie an den Stoff herangegangen?

Es war eine Idee des Autors Torsten Körner, die uns von Anfang an begeistert hat. Ähnlich wie er beobachteten wir bei unserer Arbeit immer wieder, dass die Stimmen der Frauen in aktiven Rollen der Politik in der bisherigen dokumentarischen Arbeit viel zu kurz gekommen waren. Das wollten wir gemeinsam ändern. Und es war uns zugleich bewusst, dass Stoffe, die noch gar keinen Eingang in das gesellschaftliche Narrativ gefunden haben, meist besonders schwer umzusetzen sind.

Genau das haben wir mit dieser Geschichte der Bonner Frauen dann auch erlebt. Denn leider blieben wir mit der Begeisterung für diesen Stoff lange alleine mit Ausnahme der Film- und Medienstiftung NRW, die uns eine Entwicklungsförderung zukommen ließ. Es folgte eine wichtige Förderung des BKM auf Grundlage des Drehbuchs. Produktionsförderung von DFFF und Filmstiftung machten den Film dann möglich. Mit Majestic Filmverleih und Paramount Pictures haben wir das für uns perfekte Kino-Distributionsteam gefunden. Gleiches gilt für unseren langjährigen Partner ZDF/3sat für die Fernsehausstrahlung.

Was war der wichtige Impuls für Sie, dieses Projekt anzugehen?

Eine gute Idee von einem guten Autor, das ist für mich immer eine Initialzündung für ein Projekt. Das war auch hier der Fall. Nachdem wir dann tiefer in den Stoff eingestiegen sind, wurde mir klar, welche Kraft in einem solchen Projekt liegen kann, wie gesellschaftlich relevant es sein kann, dem Publikum vor Augen zu führen, wie ungleich unsere Gesellschaft noch vor wenigen Jahren war und wie viel sich in den letzten Jahren tatsächlich zum Besseren geändert hat. Hier war es mir wichtig, dass nicht die Klischees bedient und als Muster aus Opfer und Täter erzählt werden, sondern dass der Film die Vorzüge einer Gesellschaft die gerechter und moderner ist, sichtbar macht. Fast wie im Märchen „Des Kaisers neue Kleider“: In dem Moment, wo man auf das unerkannte Offensichtliche klar hinweist, findet Veränderung häufig ganz schnell statt. Vielleicht kann DIE UNBEUGSAMEN diesen Effekt unterstützen.

Was bedeutet es für Sie und Ihre Firma, DIE UNBEUGSAMEN realisiert zu haben? Gibt es eine spezielle BROADVIEW-Handschrift?

Wir sind darauf spezialisiert, Autoren die Möglichkeiten zu geben, ihre Geschichten besser zu erzählen als mit einem anderen Partner. Thematisch fühlen wir uns da weitestgehend ungebunden. Dieses Versuchsmodell ist bei DIE UNBEUGSAMEN auf wunderbare Weise aufgegangen. Uns ist auch wichtig, dass wir Geschichten gegen die Erwartung erzählen. Vor einigen Jahren haben wir einen Film über US-Soldaten im Zweiten Weltkrieg in Europa gemacht. Das Besondere war: es waren schwarze GIs, die in einer rassengetrenten Armee nach Deutschland kamen, um hier gegen Rassismus zu kämpfen. Eine Freiheitsgeschichte aus dem Dritten Reich und der Nachkriegsgeschichte, die so noch nie erzählt wurde. Häufig sind in Archivbildern, die bei Dokumentationen verwendet werden, gewisse Stereotypen in den dargestellten Menschen quasi eingebrannt. Auch bei den Archivbildern bei DIE UNBEUGSAMEN ist uns

das wieder begegnet. Diese versteckten Codes zu dechiffrieren ist uns wichtig und so auch einen Beitrag zu leisten, wahrhaftige Geschichten zu erzählen.

Wie wurde der Stoff entwickelt? Haben Sie und Regisseur Torsten Körner den gleichen Ansatz verfolgt?

Um die Autoren bauen wir ein Team, das bei der Recherche unterstützt und den kontinuierlichen kreativen Austausch institutionalisiert. Letztendlich geht es uns darum, optimal die kreative Vision des Autors möglich zu machen und das funktioniert im Team am besten. Ohne die umfangliche Entwicklungsförderung der Film- und Medienstiftung NRW hätten wir den Stoff allerdings nicht in der Tiefe schon in der Phase der Entwicklung aufarbeiten können. In dieser Zeit haben Torsten Körner und sein Team über ein Jahr recherchiert und zahlreiche Vorgespräche mit Politikerinnen führen können.

War es leicht, Partner für das Projekt an Bord zu holen? Oder sind Sie auf Widerstände gestoßen?

Das Projekt schien leider sehr lange quasi als unrealisierbar. Es gab eine Phase von fast zwei Jahren, in der wir den Film komplett alleine finanziert haben. Einen Sender konnten wir eigentlich erst auf Feinschnittbasis finden. Auch wenn wir nicht zum ersten Mal erlebt haben, dass man einen sehr langen Atem mitbringen muss, habe ich doch gestaunt, dass die gesellschaftliche Relevanz des Filmstoffs sich nicht allen gleich erschlossen hat. Eine schwierige Phase, in der man sich sein Durchhaltevermögen gut einteilen muss.

Wie funktionierte die Zusammenarbeit zwischen Regie und Produktion bei DIE UNBEUGSAMEN? Sie haben ja auch bei der TV-Doku über Angela Merkel bereits erfolgreich zusammengearbeitet. Inwieweit konnte hierauf aufgebaut werden?

Torsten Körner denkt als Autor in einem großen, eigentlich abstrakten Muster und schafft es dann mit immer anderen Worten oder Stilmitteln dieses Muster sehr anregend und ganz konkret zu beschreiben. Diese Handschrift findet sich zum Beispiel auch in der Korrespondenz mit unseren Zeitzeugen wieder, was den Projekten im Ganzen einen besonderen Sound gibt. Bei "Angela Merkel. Die Unerwartete" war zusätzlich der Kommentartext ein sehr starkes Element des Films. Bei DIE UNBEUGSAMEN verzichten wir komplett darauf. Dennoch gelingt es, den Grundgedanken des Films stringent zu folgen. Torsten Körner hat den Film zusammen mit der Cutterin Sandra Brandl so „komponiert“, dass die Protagonistinnen durch ihre Antworten dem Muster seiner Erzählung folgen, ohne dass es einer zusätzlichen Einordnung bedarf, die findet tatsächlich in den Köpfen des Publikums statt. Dieser Prozess war im Schnitt aufwendiger, aber mit dem Ergebnis bin ich sehr zufrieden.

Wie haben Sie ihre Protagonistinnen gefunden?

Ein Team von BROADVIEW Kollegen, angeführt von Annebeth Jacobsen, hat über zwei Jahre mit großer Akribie Torsten Körner unterstützt, die richtigen Politikerinnen der Bonner Republik zu finden. Die Würde dieser erfahrungsreichen Politikerinnen war und ist ein Schatz, den wir mit diesem Film bergen wollten

und wir finden, dass ihre Erinnerungen mit Blick auf jüngste politische Entwicklungen immer wertvoller werden.

Die Drehorte haben alle einen historischen Bezug zur Bonner Republik. War es leicht, hier zu drehen? Gibt es einen Ort, der besonders wichtig für Sie war?

Eines der Probleme war, dass viele Orte der historischen Handlung heute so nicht mehr existieren oder ganz anders aussehen. Die Herausforderung war es, die Orte so zu inszenieren, dass sie in die Erzählung passen oder ganz neue Orte zu finden. Unser Team ist immer wieder nach Bonn gefahren, nur um die Räume gewissermaßen zu „casten“. Besonderes Highlight war natürlich, dass wir einen ganzen Tag in der Villa Hammerschmidt verbringen und mit den Protagonistinnen unseres Films dort ein „alternatives Kabinettsfoto“ schießen konnten.

Hat sich ihre persönliche Wahrnehmung und ihr Denken durch die Arbeit an DIE UNBEUGSAMEN verändert?

Ich habe in meinem persönlichen beruflichen Umfeld nie Konflikte oder Ungerechtigkeiten wegen Herkunft, Orientierung oder Geschlecht erlebt oder zugelassen. Allerdings sind die Bilder von damals, die wir für unseren Film gefunden haben, aus heutiger Sicht zum Teil schwer erträglich. Ein schönes Beispiel aus der Filmliteratur, das verdeutlicht, was ich meine: Als 1979 Ridley Scotts ALIEN rauskam, hat sich keiner gewundert, warum alle im Raumschiff ständig rauchen, und heute fragt man sich, ob die irre waren. So ähnlich geht es mir, wenn ich den Bonner gesellschaftlichen Umgang von damals so vor Augen geführt bekomme. Ich hoffe, dass es anderen auch so gehen wird.

Was möchten Sie mit DIE UNBEUGSAMEN bewirken?

Ich freue mich, wenn dieser Film durch die Visualisierung des sich über die letzten Jahrzehnte entkrampfenden Geschlechterkampfes dazu beiträgt, die Vorzüge einer moderneren und gerechteren Gesellschaft zu erkennen. Und ich freue mich, wenn wir durch den Film einen Beitrag dazu geben können, dass unsere Geschichte sich fortschrittlich und gleichberechtigt weiterentwickelt.

HINTER DER KAMERA

Torsten Körner

Drehbuch & Regie

Torsten Körner, geboren am 21. September 1965 in Oldenburg. Nach dem Abitur leistet er 1986 bis 1988 seinen Zivildienst in Köln-Chorweiler ab, im Marie-Juchacz-Altenzentrum. Ab 1989 Studium der Theaterwissenschaft und Germanistik in Berlin, zunächst an der Freien Universität, dann auch an der technischen Universität, wo er 2000 mit einer Arbeit über den Schauspieler Heinz Rühmann promoviert. Während des Studiums sammelt er erste journalistische Erfahrungen, schreibt Hörspiel- und Fernsehkritiken und arbeitet nebenbei ehrenamtlich mit Häftlingen und Senioren.

Seit 2000 lebt Körner als freier Autor und Publizist in Berlin. Er schreibt – neben einigen anderen Büchern – Biographien über Götz George, Franz Beckenbauer, Heinz Rühmann und die Familie von Willy Brandt. Seit 2000 ist er regelmäßig in nahezu allen Jurys vertreten, die in Deutschland Fernsehpreise vergeben, etwa den Jurys des Grimme-Preises, des Deutschen Fernsehpreises, des Hessischen Fernsehpreises oder des Robert-Geisendörfer-Preises. Von 2010 bis 2011 war er Juryvorsitzender des Deutschen Radiopreises, von 2013 bis 2015 Juryvorsitzender beim Fernsehfilmfestival in Baden-Baden. Körner schreibt regelmäßig für die Medienfachdienste „epd medien“ und „Medienkorrespondenz“, den „Tagesspiegel“ und den Deutschlandfunk. Für seine fernsehkritischen Beiträge bekam er 2009 den Bert-Donnepp-Preis, den Preis für Deutsche Medienpublizistik verliehen.

Mit dem Film „Angela Merkel - Die Unerwartete“ (ARD, 2016) legt der Biograf Körner das erste Mal ein Fernsehporträt vor. Es folgen Filme über die sogenannte „Flüchtlingskrise“ („3 Tage im September, ARTE/MDR 2017, nominiert für den Deutschen Fernsehpreis), über den letzten Republikgeburtstag der DDR („Palast der Gespenster“, ARTE/MDR 2019), sowie ein Portrait über Altkanzler Gerhard Schröder („Gerhard Schröder – Schlage die Trommel“, ARTE/MDR 2020). Im Februar 2020 veröffentlicht Körner sein neuestes Buch über Politikerinnen in der Bonner Republik („In der Männerrepublik“, KiWi).

Filmografie

2020	DIE UNBEUGSAMEN	Doku	1x90	Kino
2020	Gerhard Schröder – Schlage die Trommel	Doku	1x52	MDR/arte
2019	Palast der Gespenster – Der letzte Jahrestag der DDR	Dokudrama	1x90	MDR/arte
2017	3 Tage im September	Doku	1x52	MDR/arte
2016	Angela Merkel – Die Unerwartete	Doku	1x90	MDR/arte

Hörspiele

- Bad Münstereifel (AT), gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW, 2016
- Aus dem Fenster, Radio Bremen 2016, gesprochen von Matthias Brandt.

Bücher

- In der Männerrepublik, Kiepenheuer & Witsch, 2020
- Aus dem Fenster, Elektrischer Verlag, Berlin 2015.
- Die Familie Willy Brandt, Fischer, Frankfurt/Main 2013.
- Probeliegen. Geschichten vom Tod, Scherz/Fischer, Frankfurt/ Main 2011.

- Geschichten aus dem Speisewagen, Scherz/Fischer, Frankfurt/Main 2010.
- Götz George. Mit dem Leben gespielt, Scherz/Fischer, Frankfurt/Main 2008.
- Franz Beckenbauer. Der freie Mann, Scherz/Fischer, Frankfurt/Main 2005.
- Auch ich war einst Pele, Prominente und ihr Traum vom Fußball, Aufbau Verlag, Berlin 2005.
- Schiller für Eilige, Aufbau Verlag, Berlin 2003.
- Heinz Rühmann. Ein guter Freund, Vorwort von Michael Verhoeven, Aufbau Verlag, Berlin 2001.
- Heinz Rühmann. Der kleine Mann als Star, Campus-Verlag, Frankfurt/Main 2001.
- Die Geschichte des Dritten Reichs erzählt von Torsten Körner, Frankfurt/Main, Campus-Verlag 2000

Johannes Imdahl

Kamera

Johannes Imdahl absolvierte ein Diplom-Kamerastudium an der FH Dortmund und stand weltweit in 40 Ländern für zahlreiche Dokumentarfilmproduktionen, Spielfilme, Serien, Kurzfilme, Musikvideos und Werbespots hinter der Kamera. Für die Kinoleinwand drehte er den Spielfilm STROMBERG – DER FILM (2013, Regie: Arne Feldhusen) und u. a. die Dokumentarfilme KLITSCHKO (2011, Regie: Sebastian Dehnhardt), NOWITZKI – DER PERFEKTE WURF (2014, Regie: Sebastian Dehnhardt), AUF DER JAGD – WEM GEHÖRT DIE NATUR? (2018, Regie: Alice Agneskirchner), sowie zuletzt "Resistance Fighters – Die globale Antibiotika-Krise (2019, Regie: Michael Wech), TO B OR TO B FLAT – THE COMPOSER BOUDEWIJN BUCKINX (2019, Regie: Hauke Harder, Viola Rusche) und KROOS (2019, Regie: Manfred Oldenburg).

Claire Jahn

Kamera

Aufgewachsen in München und Augsburg, studierte Claire Jahn Kamera an der FH Dortmund. Im Zuge des Studiums konnte sie sich in zahlreichen preisgekrönten Kurz- und Dokumentarfilmen ausprobieren. Seit dem Abschluss ihres Studiums 2014 arbeitet sie als freischaffende Kamerafrau in den Bereichen Werbung (u. a. für Mercedes, BMW, Allianz, Lidl), Spielfilm (u.a. KROYMANN (2016-2019, Regie: Sven Nagel, Michael Binz), DEUTSCHER (2019, Regie: Sophie Linnenbaum)) und Dokumentarfilm (u.a. FREIRÄUME (2015, Regie: Filippa Bauer), JEIN, ICH WILL (2019, Regie: Claudia Sarkany).

Sandra Brandl BFS

Montage

Sandra Brandl arbeitet seit 1997 als freie Editorin. Zu ihren Arbeiten gehören u. a. die Dokumentarfilme NAWAL EL SAADAWI – DIE LÖWIN VOM NIL (2015) von Konstanze Burkard, KOKOLAMPY (2016, Ko-Schnitt mit Rudi Heinen) von Hajo Schomerus und FLOWERS OF FREEDOM von Mirjam Leuze, der 2014 auf der Berlinale Premiere feierte. Zuletzt zeichnete sie für die Montage von THE WHALE AND THE RAVEN verantwortlich, den sie zudem auch gemeinsam mit Leuze koproduzierte, und der für den Deutschen Filmpreis 2020 vorausgewählt wurde.

Stefan Döring

Komponist

Stefan Döring ist Musiker (Saxophon, Bassklarinette) und lebt in Köln. Nach vielen Konzerttournee-Jahren mit verschiedensten Jazz- und Chanson-Formationen und langjähriger Tätigkeit als Musiker in Paris, komponiert er nun seit 15 Jahren Filmmusiken für zahlreiche Kino- und TV-Produktionen. Er schrieb Filmmusiken u. a. für die Krimi-Reihen: „Harter Brocken“, „Mord mit Aussicht“ und „Tatort“, sowie für zahlreiche Natur- und Gesellschaftsdokumentationen. Als Musikproduzent arbeitete er u. a. für die Kinofilme DIE ABENTEUER DES HUCK FINN (2012, Regie: Hermine Huntgeburth) sowie erst kürzlich für DER JUNGE MUSS AN DIE FRISCHE LUFT (2018, Regie: Caroline Link).

Annebeth Jacobsen

Creative Producer

Nach dem Studium der Film- und Fernsehregie an der medienakademie in Hamburg und Integrated Media an der Universität Oldenburg war Annebeth Jacobsen zunächst freiberuflich im Film- und Fernsehbereich und am Theater engagiert. Seit 2013 arbeitet sie für BROADVIEW TV als Producerin (u. a. „TOO young TO DIE: Bruce Lee“ (2015, Regie: Annette Baumeister), AUF DER JAGD – WEM GEHÖRT DIE NATUR (2018, Regie: Alice Agneskirchner)), sowie als Autorin & Regisseurin (u. a. „Deutschlands große Clans: Die C&A-Story“ (2016), „Ein amerikanischer Held – Die Geschichte des Colin Kaepernick“ (2019)).

Leopold Hoesch

Produzent – BROADVIEW TV

Der 1969 in Köln geborene Emmy-Preisträger Leopold Hoesch ist Gründer der Produktionsfirma BROADVIEW TV.

Er absolvierte an den Universitäten Köln und Sevilla sein Studium als Diplom-Regionalwirt, bevor er in die Filmbranche wechselte. Seit Firmengründung 1999 produzierte er über 250 vielfach ausgezeichnete Filme – sowohl für das Fernsehen als auch für die große Leinwand. Die thematischen Schwerpunkte bei den Dokumentarfilmen von BROADVIEW TV liegen in den Bereichen Politik, Geschichte, Kultur und Sport. Leopold Hoesch ist Deutscher Botschafter der International Academy of Television Arts & Sciences.

Filmografie (Auswahl)

2020	DIE UNBEUGSAMEN	Regie: Torsten Körner
2019	KROOS	Regie: Manfred Oldenburg
2019	„Resistance Fighters – Die globale Antibiotika-Krise“	Regie: Michael Wech Grand Prix Pariscience, VIFF Impact Award
2018	„Die Steinkohle“	Regie: Jobst Knigge und Manfred Oldenburg Nominiert für den Deutschen Fernsehpreis
2017	AUF DER JAGD – WEM GEHÖRT DIE NATUR?	Regie: Alice Agneskirchner CIC Kommunikationspreis
2016	„Angela Merkel – Die Unerwartete.“	Regie: Torsten Körner

2014	NOWITZKI. Der perfekte Wurf.	Regie: Sebastian Dehnhardt Nominiert für den Deutschen Filmpreis
2014	EIN HAUCH VON FREIHEIT	Regie: Dag Freyer RIAS-Medienpreis 2015
2012	„Drei Leben: Axel Springer“	Regie: Sebastian Dehnhardt, Jobst Knigge, Manfred Oldenburg Deutscher Wirtschaftsfilmpreis, Bayerischer Fernsehpreis
2011	KLITSCHKO.	Regie: Sebastian Dehnhardt Romy Preis Wien
2005	„Das Drama von Dresden“	Regie: Sebastian Dehnhardt International Emmy Award.
2006	“Stalingrad”	Regie: Sebastian Dehnhardt, Manfred Oldenburg Magnolia Award (Shanghai).

MAJESTIC FILMVERLEIH

2006 gründete der Oscar®-nominierte Produzent und Verleiher Benjamin Herrmann (DAS EXPERIMENT, WAS NICHT PASST, WIRD PASSEND GEMACHT, DAS WUNDER VON BERN, MERRY CHRISTMAS) Majestic als neues Filmproduktions- und Verleihunternehmen, das seitdem zu den führenden Independents des Landes zählt.

Bis heute erreichten Majestic Filme, wie Doris Dörries KIRSCHBLÜTEN – HANAMI und GRÜSSE AUS FUKUSHIMA, Philipp Stölzls NORDWAND, Florian Gallenbergers JOHN RABE und COLONIA DIGNIDAD, Sherry Hormanns WÜSTENBLUME, Feo Aladags DIE FREMDE, David Wnendts FEUCHTGEBIETE, Christian Züberts DREIVIERTELMOND und HIN UND WEG und Wolfgang Murnbergers DER KNOCHENMANN und DAS EWIGE LEBEN mehr als 9 Mio. Zuschauer*innen und gewannen 11 Deutsche und 5 Bayerische Filmpreise.

Zuletzt brachte Majestic Rainer Kaufmanns Trennungskomödie UND WER NIMMT DEN HUND?, der 2019 zum Überraschungserfolg an der Kinokasse avancierte sowie Robert Thalheims Komödienerfolg KUNDSCHAFTER DES FRIEDENS, Josef Haders Regiedebüt WILDE MAUS, Markus Imhoofs Dokumentarfilm ELDORADO (beide Berlinale-Wettbewerb), sowie Florian Gallenbergers Sommer-Komödie GRÜNER WIRD'S NICHT, SAGTE DER GÄRTNER UND FLOG DAVON mit Elmar Wepper in die Kinos. Der von Nora Tschirner produzierten Bodypositivity-Dokumentarfilm EMBRACE, den Majestic im Frühjahr 2018 startete, ist bis heute der erfolgreichste Event-Start in Deutschland.

DAS BUCH ZUM FILM

»Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie allein den Männern überlassen sollte.«

Bundesgesundheitsministerin Käthe Strobel, 1959

Die Bundesrepublik war lange eine Männerrepublik. Männer schrieben Geschichte. Männer besetzten Ämter. Männer gaben den Ton an. Und Frauen? Dieses Buch erzählt die politische Geschichte der Bundesrepublik Deutschland aus weiblichen Perspektiven.

Lange Jahre waren Politikerinnen in der Bundesrepublik kaum sichtbar. Die erste Ministerin wurde 1961 berufen. Erst ein Sitzstreik von CDU-Frauen vor dem Kabinettsaal zwang Kanzler Konrad Adenauer dazu, Elisabeth Schwarzhaupt in sein viertes Kabinett aufzunehmen. Was ihn nicht daran hinderte, die Regierungsmitglieder weiterhin mit »Guten Morgen, meine Herren« zu begrüßen ...

Im Zentrum dieses Buchs stehen charismatische Frauen, deren politisches Wirken und private Schicksale Auskunft über bis heute unerzählte deutsche Geschichte geben. Protagonistinnen sind Politikerinnen aller Parteien, die sich während der Bonner Republik in der Männerbastion Bundestag durchsetzten. Ihre Lebenswege sind geprägt von politischen und privaten Dramen, denn für ihren Einsatz bezahlten sie mitunter einen hohen persönlichen Preis. Viele sprechen in diesem Buch das erste Mal darüber, wie die Politik ihr Leben veränderte, wie ihr permanenter Einsatz zu schmerzhaften Trennungen und Entfremdungen führte, wie Politik sie süchtig machte oder mit welchen Mitteln die Männer aller Parteien sie bekämpften.

Entstanden ist eine spannende Chronik des Kampfs um politische Gleichberechtigung, der bis heute anhält.

**SPIEGEL
Bestseller-
Autor**



Torsten Körner ist Schriftsteller, Dokumentarfilmer, Journalist und Fernsehkritiker. Er schrieb die hochgelobten *SPIEGEL*-Bestseller-Biografien über Heinz Rühmann, Franz Beckenbauer und Götz George und war mehrere Jahre Juror des Grimme- und des Deutschen Fernsehpreises. Zuletzt auch als Regisseur tätig, u. a. »Angela Merkel – Die Unerwartete« und »Drei Tage im September« (nominiert für den Deutschen Fernsehpreis 2018).

**Erscheint am
13. Februar 2020**

Torsten Körner
In der Männer-Republik
Wie Frauen die Politik eroberten
ca. 304 Seiten
Gebunden
€ (D) ca. 22,-
€ (A) ca. 22,70
Warengruppe 1-970
ISBN 978-3-462-05333-3
Verfügbar auch als E-Book

IM VERLEIH VON

Majestic Filmverleih
Bleibtreustraße 15
10623 Berlin

Tel. 030 / 887 1448 - 0
info@majestic.de

PRODUKTION

BROADVIEW PICTURES
Ubierring 61a
50678 Köln

Tel.: 0221 / 57 96 430
info@broadview.tv

PRESSEBETREUUNG

LimeLight PR
Bergmannstraße 103
10961 Berlin

Petra Schwuchow, Freya Kempener & Elena Bothor

Tel. 030 / 263 96 98 - 0
petra.schwuchow@limelight-pr.de
freya.kempener@limelight-pr.de
elena.bothor@limelight-pr.de